

Wien, am Sonntag, den 13. November 1927

Die feierliche Eröffnung der Kinderherberge  
der Gemeinde Wien am Wilhelminenberg.

Am Samstag nachmittags wurde das in eine Kinderherberge umgewandelte Schloss Wilhelminenberg feierlich eröffnet. Das Gebäude wurde vollständig renoviert und für den neuen Zweck auf das modernste eingerichtet. Die Kosten betragen rund siebenhunderttausend Schilling. Im Parterre und im ersten Stockwerk sind sechs Abteilungen geschaffen worden, die insgesamt zweihundert Kinder aufnehmen können. Tag- und Schlafräume sind im allgemeinen südseitig gelegen. Man hat von diesen prächtigen Sälen einen herrlichen Ausblick auf die tief unten liegende Stadt. Den Kindern <sup>stehen</sup> eine eigene Schulzahnklinik, ein Vortrags-Kinosaal, ein Turnsaal, Schulwerkstätten und Badeanlagen zur Verfügung. Seit Freitag beherbergt das neue Heim schon einhundertzwanzig Kinder. Die Schützlinge der Gemeinde bleiben aber nicht ständig dort, sondern Schloss Wilhelminenberg ist nur Durchzugsheim. Die Kinder werden dort auf ihren Gesundheitszustand u. s. w. geprüft und nach einigen Wochen in Familienpflege oder in eine geeignete Anstalt abgegeben.

Anlässlich der Feier war das prächtige Schloss reich mit Fahnen und Flaggen in den Farben der Stadt Wien geschmückt. Die Eröffnung war für drei Uhr nachmittags anberaumt, aber schon lange vorher war die grosse gegen das Liebhartetal gelegene Terrasse dicht von Festgästen besetzt. Unter den Festgästen waren Präsident des Nationalrates Dr. Weber, Präsident des Stadtschulrates Abgeordneter Gluckel, die amtsührenden Stadträte Breitner, Professor Tandäer und Weber, viele National-Bundesräte und die meisten Mitglieder des Gemeinderates, Bezirksvorsteher Pollitzer mit allen allen Mitgliedern der Bezirksvertretung Ottakring, Magistratsdirektor Dr. Hartl, Oberstadtpophysikus Dr. Böhm, Branddirektor und Kommandant der Gemeindefeuerwehr Ingenieur Wagner, Stadthauptmann Nemetz u. v. a. Einige Minuten nach drei Uhr verkündeten Panfarenklänge die Ankunft des Bundespräsidenten Dr. Hainisch, der von Bürgermeister Seitz in der Schlosshalle empfangen und auf die Terrasse geleitet wurde.

Die Feier wurde mit einem Bläserchor eingeleitet, worauf amtsührender Stadtrat Professor Dr. Tandler an die Gäste folgende Ansprache hielt: Geehrter Herr Bundespräsident! Verehrter Herr Bürgermeister! Dieser Palast, den wir heute feierlich eröffnen, wird jene Kinder beherbergen, die bisher in der Herberge Tivoli gewesen sind, ein Heim, das seine Existenz dem Krieg verdankt, weil es aus einem Kriegsspital hervorgegangen ist. Hier waren nach dem Krieg invalide Soldaten eingezogen. Jetzt ziehen schutzbedürftige Kinder ein. An die weinende Vergangenheit schliesst sich die lachende Zukunft an. Mit den Baracken, in denen die Kinderherberge am Tivoli untergebracht war, schwindet die Erinnerung an den Krieg mit seinem furchtbaren Leid. Sie gehen zugrunde. Der Weg von der Baracke zu diesem Palast, er sei ein Symbol der Fürsorge der Gemeinde Wien (Stürmischer Beifall)

Auch dieses Haus hat seine Geschichte. Vor hundert Jahren hat ein Fürst an diesem Ort ein Schloss errichtet, weil die Aerzte sagten, dass hier sein krankes Kind genesen werde. Was seinerzeit für ein einziges Kind geschaffen wurde, dient heute allen Fürsorgebedürftigen Kindern der Stadt Wien. Dieses Haus, ein Symbol unserer Stadt, leuchtet weiterhin in die Lande. Vielleicht wird mancher über die Pracht erstaunt sein. Aber wir haben die Pflicht für unsere Kinder zu sorgen und sind der Meinung, dass für die Kinder/das Beste und Schönste gerade gut genug ist. (Beifall).

Wir eröffnen diese neue Heimstätte für unsere Kinder am Tag der Republik, weil wir diesen Tag nicht schöner feiern können, als durch ein Fest, das der nächsten Generation geweiht ist. Wir sehen in der Errichtung solcher Häuser wirkliche Taten der Freiheit und der Menschenwürde. (stürmischer Beifall).

Nun sprach Bundespräsident Dr. Hainisch: Die Gemeinde Wien konnte den Geburtstag unserer Republik nicht würdiger begehen, als durch die Eröffnung dieser Anstalt, die wahrscheinlich auf der Welt nicht ihres gleichen hat. Wir leben in einer furchtbar harten Zeit, die uns alle einigermassen gegen den Anblick von Not und Elend abgehärtet hat. Aber immer noch ergreift mich das Elend der Kinder aufs tiefste. Die Kinder gleichen Wesen, die völlig wehr- und waffenlos in eine Welt des Kampfes hineingesetzt wurden. Jeden Akt der Fürsorge für die Kinder begrüesse ich deshalb mit innigster Freude. Ich kann mich nicht bloss auf den Standpunkt der Nächstenliebe stellen, sondern muss auch die Wirkung der Kinderfürsorge für die Gesellschaft berücksichtigen. Als ich vor einem Menschenalter mich mit der Zukunft der deutsch-österreichischen Bevölkerung zu beschäftigen begann, stand ich vor der Tatsache, dass die grossstädtische Bevölkerung Wiens etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachte. Ich prägte damals den Satz, das Problem der Erhaltung und Entwicklung der deutsch-österreichischen Bevölkerung sei zum Teil ein Grossstadtproblem. Seither hat diese Auffassung an Bedeutung nur gewonnen, da inzwischen infolge des Friedensschlusses der Prozentsatz der Bevölkerung Wiens an der Gesamtbevölkerung von zwanzig auf dreissig Prozent gestiegen ist. Es ist unter solchen Umständen von grösster Wichtigkeit den Schädlichkeiten entgegenzuarbeiten, die sich aus dem engen Zusammenleben der Menschen und der Lösung derselben von dem Lande ergeben. Ich freue mich feststellen zu können, dass die Gemeindevertretung von Wien die Grösse der Aufgabe erfasst und sehr viel zur Lösung des Grossstadtproblems geschaffen hat.

Wir Menschen sind Eintagsfliegen; in nicht zu lange Zeit werden wir alle, die wir heute hier versammelt sind, anderen den Platz geräumt haben. In gleicher Weise ist alles andere im beständigen Fluss. Auch die Anschauungen der Menschen ändern sich im Laufe der Zeiten, Parteien kommen und gehen. Nur eines bleibt: Das Volk! Was wir zu seiner Erhaltung und Erziehung beitragen, hat Ewigkeitwert. Es freut mich sehr, dass die Gemeinde Wien ein Werk dieser Art geschaffen hat, und ich beglückwünsche Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, als Vertreter der Gemeinde auf das herzlichste. (Lebhafter Beifall und Hoch-Rufe).

Stürmisch begrüsst, hielt nun Bürgermeister Seitz folgende Ansprache: Herr Bundespräsident, geehrte Festgäste! Den Tag der Republik konnten wir nicht schöner begehen, als durch die Eröffnung dieses Kinderheimes. Nicht als eine Humanitätsanstalt schlechthin eröffnen wir dieses Heim - obwohl das auch genügend Grund zur Feier wäre - sondern, wie schon Professor Tandler gesagt hat, als ein Symbol des Aufbaues, das die Aufgabe der Republik und ihrer Hauptstadt ist. Herr Bundespräsident! Aus ganzem Herzen danke ich Ihnen namens der Gemeinde Wien, dass Sie diesem Fest eine besondere Weihe verliehen haben durch Ihre Anwesenheit und durch die schönen Worte, die Sie an uns gerichtet haben. Ja, es ist von grosser wirtschaftlicher Bedeutung, dass wir unsere Jugend zu starken, leistungsfähigen, ihrer Arbeit gewachsenen Menschen erziehen. Und wenn Professor Tandler uns sagte, dass Beste sei gerade gut genug für unsere Kinder, so danken wir auch für dieses Wort. Alle die Kinder, die in der Kriegszeit geboren worden sind, sind in einem gewissen Sinne bedauerenswert, auch dann, wenn sie in einer wohlbestallten Familie erzogen werden. Aber um wie viel mehr diejenigen unter ihnen, deren Eltern um das Stück Brot des Tagesringens müssen, wie viel mehr erst die Kinder, die wir hier haben, die das Schicksal ihrer Eltern erbaut hat. Diesen elternlosen Kindern, den unglücklichsten, das Schönste zu bieten, ist unsere Pflicht. Die Familienziehung wird immer das Ideal jeder Erziehung bleiben. Wir bemühen uns daher, die Anstaltsziehung, so weit es uns möglich ist, nach Art der Familienziehung zu gestalten. Trotzdem werden wir den Kindern niemals voll und ganz den hohen Gemütwert der Erziehung durch Vater und Mutter im Rahmen der Familie ersetzen können. So wollen wir der Oede, die jedes Anstaltsleben schon durch die Notwendigkeit der Hausordnung mit sich bringt, entgegenwirken, indem wir den Kindern das Schönste bieten. Sie sollen in unseren Anstalten fröhlich und lustig sein, sie sollen hier echte Wiener Kinder sein. (Lebhafter Beifall).

Zwei grosse Leistungen für Kinder verzeichnet die Verwaltung der Stadt Wien und die Namen Tandler und Glöckel sind mit diesen Leistungen für immer verbunden. Professor Tandler hat die Neuorganisation der gesamten Fürsorge begründet und mit der ihm eigenen Energie durchgeführt. Er krönt sein Werk mit dieser Anstalt, er hat sich damit ein Denkmal des grossen, vielgestaltigen Fürsorgewerkes gesetzt, das wir ihm danken (Stürmischer Beifall).

Wenn die Kinder von diesem Berg schauen werden über die Stadt, wenn sie sehen werden, wie hier Haus um Haus entsteht, wie dort die grossen Wohnhausbauten entstehen, wenn sie sehen werden, was da alles neu in Wien geschieht und wie sich das neue glücklich vermählt mit den grossen Kulturgütern der Vergangenheit, dann - so hoffentlich - werden sie dieses Stück deutscher Erde lieben lernen und diese Stadt, die ihnen alles bietet, was immer sie ihnen bieten kann. Diese Jugendwirdeinst, wenn wir nicht mehr sind, unter günstigeren Bedingungen das Aufbauwerk der Stadt fortzusetzen haben. Wir wollen ihr Vater und Mutter sein. Wir wollen jedes einzelne Kind individuell und alle zusammen generell einer schöneren Zukunft zuführen. Wir eröffnen dieses Haus just heute am Festtag der Republik, wir weihen es den Kindern, die unseren Herzen am nächsten stehen die die Hoffnung unserer Zukunft sind (Stürmischer Beifall).

Der Bürgermeister begrüßte nun eine Abordnung von Berliner Schulmännern, die an der Feier teilgenommen hatten. Er dankte dann den Architekten, Ingenieuren, den geistigen und manuellen Arbeitern, die es durch ihre hingebungsvolle Arbeit ermöglicht haben, dass dieses prächtige Haus sobald und pünktlich am Festtag der Republik seiner Bestimmung übergeben werden konnte. (Lauter Beifall).

Wieder ertönten vom Balkon des Schlosses Panfaren. Dann begaben sich die Festgäste in das neue Heim, wo sie von Stadtrat Professor Tandler und Direktor Baumgartner geführt wurden. Gleich beim Eingang in die grosse Halle erregte die liebliche Bronzegruppe von Theodor Charlemont, eine Mutter mit zwei Kinder darstellend, von denen das eine den ersten Schritt macht, die Bewunderung der Gäste. Rechts von dieser Gruppe ist in die Wand eine Marmortafel eingelassen, die folgende Inschrift aufweist: Wer Kindern Paläste baut, reisst Kerkermauern nieder. Dieser Palast, für einzelne Auserwählte erbaut, wurde von der Gemeinde Wien erworben und den vielen hilfsbedürftigen Kindern dieser Stadt gewidmet.

Als der Bürgermeister in den grossen Tagraum kam, wurde er von den dort versammelten Kindern freudig begrüßt. Er richtete an die Kleinen einige herzliche Worte, worauf ihm ein kleines Mädchen ein selbstverfertigtes Gedenkblatt übergab, das folgenden Wortlaut hat: Lieber Herr Bürgermeister! Wir danken Ihnen recht herzlich dafür, dass Sie uns ein so schönes Heim geschaffen haben. Wir sind glücklich, die ersten Kinder dieses Heimes zu sein. Wir wissen, dass wir nicht lange in diesem Hause sein können, da ja alle Kinder, die die Gemeinde unter ihrem Schutz nimmt, hier durchziehen werden. Damit aber die vielen Kinder, die noch nach uns kommen, alles so schön und herrlich finden, wie es jetzt ist, wollen wir auf alles recht achtgeben. Dies versprechen wir Ihnen heute. Aber noch etwas nehmen wir uns vor: So wie die Gemeinde Wien sich der hilflosen Kinder annimmt, den Schutzbedürftigen beisteht, so wollen auch wir uns bemühen, den Kleinen, den Schwachen zu helfen. Die Kinder des Kinderheims Wilhelminenberg.

Die Besichtigung des neuen Heimes dauerte nahezu zwei Stunden. Die Einrichtung fand bei allen Gästen lebhaftes Bewunderung.

.....